

Heimat- und Verkehrsverein Diedenshausen e.V.

DIEDENSHÄUSER



RUNDBLICK

34. Ausgabe: Juli 2006

Liebe Diedenshäuser und Freunde unseres Dorfes,

im Alltagsgeschehen der Menschen und insbesondere der ländlichen Bevölkerung spielte das Wetter schon immer eine entscheidende Rolle. Deshalb bot es auch stets reichlich Gesprächsstoff. Von den Engländern, bei denen es ja bekanntlich besonders „viel Wetter“ gibt, weiß man, dass sie sich stundenlang nur über dieses Thema unterhalten können.

In diesem Jahr hatten auch wir mehr als uns lieb war dazu Gelegenheit, boten doch der letzte Winter und die Monate April bis Juni mit ihren Kapriolen viele Anlässe.

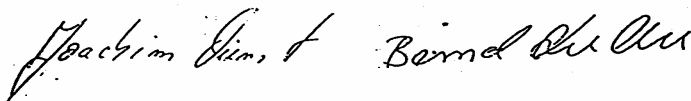
Der Winter lieferte uns große Schneemengen, die mit einer winzigen Unterbrechung von November bis Ende März liegen geblieben waren. Der April erschien uns außerordentlich kalt, und im Mai setzte sich nicht nur die Kälte fort, sondern der war mit 148 Litern Regen pro Quadratmeter viel zu nass. In den vergangenen Jahren stieg die monatliche Regenmenge nur selten über 100 Liter. Selbst im Juni zeigte uns die Kälte noch ihren harten Biss. Am 3. Juni zeigte das Thermometer morgens nur 1,2 Grad an, am 7. Juni waren es 1,4 Grad. Den letzten Frost verzeichneten wir am 25. Mai mit $-0,1$ Grad.

Hätten wir die Tradition, unsere Feste (Museumsfest und Grenzgang) am letzten Sonntag im Mai zu feiern, dann wäre uns keine günstigen Wetterbedingungen beschieden gewesen. Aber wegen der 750-Jahr-Feier in Erndtebrück war das diesjährige Museumsfest auf den 11. Juni verschoben worden, also auf das 2. Juniwochenende, an dem auch traditionell das Stünzelfest stattfindet. Man wird lange suchen müssen, um ein Stünzelfest zu finden, das bei Sonnenschein ausgetragen wurde; in der Regel waren sie verregnet. Also können wir uns besonders glücklich schätzen, dass sowohl das Stünzelfest, als auch unser Museumsfest bei strahlendem Sonnenschein durchgeführt wurde, was sicher zum Erfolg beider Feste beigetragen hat.

Immerhin besuchten 192 Gäste das Heimathaus, wobei zu berücksichtigen ist, dass wegen des zeitweise großen Andrangs nicht immer alle Besucher erfasst werden konnten. Publikumsmagnet war natürlich der Wittgensteiner Tross, der mit seinen Beiträgen an Ritterspielen, Informationen und Ausstellungsstücken das Fest wesentlich bereicherte. Dafür danken wir den Beteiligten ganz besonders herzlich. Natürlich gilt der Dank auch allen anderen, die durch ihren ehrenamtlichen Einsatz das Fest in der Form überhaupt erst möglich gemacht haben.

Es ist immer wieder sehr erfreulich, dass das Ehrenamt und die ehrenamtliche Tätigkeit in Diedenshausen immer noch einen hohen Stellenwert genießen. Ohne sie wäre es um das kulturelle Leben im Dorf und die Stärkung des Gemeinschaftsgefühl als soziales Bindungsgeflecht schlecht bestellt.

In diesem Sinne grüßen euch herzlich

The image shows two handwritten signatures in black ink. The signature on the left is 'Joachim Dienst' and the signature on the right is 'Bernd Kuhn'. Both are written in a cursive, flowing style.

(1. Vorsitzender)

(2. Vorsitzender)

Ansprechpartner:

Joachim Dienst, Zum Heiligenholz 1 (Tel. 02750-791)

Klaus Homrighausen, Joh.-Althusius-Str. 6 (Tel. 02750-310)

Stefan Küpper, Steinert 13 (Tel. 02750-769)

Bernd Kuhn, Zur Saale 5 (Tel. 02750-668)

Rückblick auf das Museumsfest am 11. Juni 2006

Der Heimat- und Verkehrsverein Diedenshausen hatte beschlossen, den Titel „Ritter von Diedenshausen - Ritterwesen in Deutschland“ als Überschrift über das Museumsfest zu setzen. Dazu wurde der „Wittgensteiner Tross“ eingeladen, eine Truppe junger Leute, die sich hobbymäßig dem Ritterleben verschrieben hat. Sie transportiert mit anschaulichen Beispielen, Spielen und Exponaten eine Menge von Informationen aus der Ritterzeit des Mittelalters. Zum Museumsfest waren die Kampfspiele, das Anprobieren von Kettenhemden und Helmen, das Ausprobieren von Schwertern und das Schießen mit Pfeil und Bogen der Renner bei den Kindern. Die Erwachsenen konnten – wenn sie nicht selbst mitmachen wollten – die Kinder vom Schulhof aus beobachten und dabei Grillwürstchen, Kaffee und Kuchen und viele Durstlöscher genießen. Ganz herzlichen Dank an den Tross und die Organisatoren der Veranstaltung.

Im Heimathaus waren Exponate aus der Ritterzeit zu bewundern, unter anderem ein Kettenhemd von schätzungsweise 25 kg, ein Kettenkopfschutz, Helm, Schild, Schwerter und Hellebarden. Alles stammt aus dem Privatbesitz von Horst Womelsdorf in Hilchenbach (sein Vater stammte aus Wolfs in Alertshausen), dem wir ebenfalls für seine großzügige Leihgabe sehr herzlich danken.

Für die Geschichte Diedenshausens besonders wertvoll sind die beiden Totenschilde aus dem Kreisheimatmuseum in Frankenberg..

Ursprünglich stellte man beim Tod eines Ritters dessen Schild am Grab auf, oder hängte es über das Grab, wenn er in der Kirche beerdigt wurde. Später ging man dazu über, spezielle Schmuckschilde als Totenschilde herzustellen. Sie zeigen in der Mitte das Wappen des Verstorbenen mit umfangreichen Ausschmückungen, rundlaufend steht am Rand der Name des Toten, das Sterbejahr und ein Sinnpruch.

Die beiden ausgestellten Totenschilde gehörten zu den Gräbern von Volprecht von Dersch und seiner Frau Maria von Breitenbach zu

Breitenstein. Volprecht von Dersch war nach dem Aussterben der Ritter von Diedenshausen durch Erbschaft in den Besitz Diedenshausens und eines Viertels von Wunderthausen gekommen. Bereits 1407 nahmen die Dersche das Wappen der Ritter von Diedenshausen in ihr eigenes auf, das ein Rautenband auf blauem Untergrund zeigte. Dieser Totenschild ist ein klarer und eindeutiger Beweis, wie das Wappen der Ritter von Diedenshausen ausgesehen haben muss:

Auf goldenem Hintergrund befindet sich eine schwarze liegende Wolfsangel, auf der drei goldene Kleeblätter abgebildet sind.

Dabei ist besonders zu vermerken, dass die Farbe gold nur dem Adel vorbehalten war; Rittergeschlechter, die sich aus Ministerialen entwickelt hatten, durften die Goldfarbe nicht verwenden. Daraus kann man ableiten, dass die Historiker Recht haben, die den Rittern von Diedenshausen die Zugehörigkeit mindestens zum niederen Adel zugestehen. Darüber hinaus ist in mindestens zwei Urkunden die Rede von den „Edlen von Diedenshausen“, ein Titel, mit dem ebenfalls nur der Adel belegt wurde.

Der Totenschild Marias enthält ebenfalls das Wappen der Diedenshäuser Ritter, allerdings in der von den Breitenbachern abgewandelten Form mit stehender Wolfsangel auf silbernem Untergrund.

Um die Ausführungen historisch besser einordnen zu können, soll noch auf Folgendes hingewiesen werden:

Volprecht von Dersch war derjenige, der Diedenshausen nach der Wüstungsperiode von 100 Jahren ab ca. 1502 wieder besiedelte. Volprecht gehörte auch zu der Erbegemeinschaft derer von Winter und derer von Grafschaft, die zwischen 1531 und 1533 einen Prozess vor dem Hofgericht in Marburg gegen die Grafen Wilhelm und Johann von Wittgenstein führten. In diesem Prozess ging es um die Feststellung der Oberhoheit über Diedenshausen und Wunderthausen und dazugehörigen Fluren. Die Erbegemeinschaft verlor den Prozess, blieb aber im Besitz der beiden Dörfer und der Menschen darin. Im Jahr des Prozessendes, 1533, starb Volprecht von Dersch und sein Sohn Rabe von Dersch übernahm das Erbe. Der verkaufte

1538 Diedenshausen und sein Viertel von Wunderthausen für 750 Thaler an Graf Wilhelm von Wittgenstein. Damit wurden die Diedenshäuser Leibeigene der Wittgensteiner Grafen.

Volprecht von Dersch hatte vom Mainzer Erzbischof das Amt des Burgmanns in Battenberg übertragen bekommen, das auch schon die Ritter von Diedenshausen bekleideten. Das Amt beinhaltete den Schutz der Burg und ihre Verteidigung im Ernstfall. Das bedeutete, dass der Burgmann seinen Wohnsitz auf der Burg nehmen musste, die Junker von Dersch also ihren Stammsitz in Schreufa bei Frankenberg ruhen ließen und in Battenberg wohnten. Dasselbe muss man auch von den Diedenshäuser Rittern annehmen. Sie hatten zwar ihr Stammhaus in Diedenshausen, mussten aber ihrer Verpflichtung nachkommen und in Battenberg residieren. Interessant ist, dass der Erzbischof von Köln das Geschlecht der Diedenshäuser ebenfalls mit dem Amt des Burgmanns belehnten, und zwar in Hallenberg. Die Brüder teilten sich die Aufgabe, der eine wohnte in Battenberg, der andere in Hallenberg.

Weil Volprecht von Dersch Burgmann in Battenberg war, ist er auch dort beerdigt worden. Sein Totenschild wurde zu seinem Gedenken in der Kirche aufgehängt. Wie das sehr oft bei Renovierungsarbeiten vorkommt, wollten die Battenberger irgendwann die Totenschilder nicht wieder aufhängen und lagerten sie deshalb auf dem Dachboden der Kirche. Dort haben sie die Jahrhunderte unbeschadet überdauert, bis sie in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts wiederentdeckt wurden.

Die beiden ausgestellten Totenschilder sind so schön und für die Geschichte Diedenshausens von so großer Bedeutung, dass wir beschlossen haben, Repliken von ihnen herzustellen. Damit hätten wir sie dauerhaft für uns gewonnen.

Die jetzige Ausstellung wird noch bis August zu sehen sein.

Urkunde eines Diedenshäusers von 1548

In einem der vorherigen Rundblicke wurde angedeutet, dass im Schlossarchiv in Bad Berleburg eine frühe Urkunde gefunden worden war, die Diedenshausen betraf. In ihr wurde festgehalten, dass Ludwig Winter sich von einem Diedenshäuser Bauern, dessen Name unleserlich sei, Geld geliehen habe.

Die Urkunde Nr. 1100 liegt inzwischen als Kopie vor und bietet für die Geschichte Diedenshausens einen hochinteressanten Inhalt.

Vorweg ist der Name des Diedenshäuser Bauern absolut nicht unleserlich. Allerdings muss jemand, der die Namen der ersten Diedenshäuser nicht kennt, schon ein wenig rätseln, wenn er den Namen entziffern will. Da uns aus den Protokollen des Hofgerichts in Marburg über den Prozess der Erbgemeinschaft Winter, Dersch und Grafenschaft gegen die Grafen von Wittgenstein aus den Jahren 1531 bis 1533 unter den Zeugen die fünf Namen der ersten Siedler in Diedenshausen bekannt sind, konnte der Name in der Urkunde ganz schnell identifiziert werden:

Es handelt sich um „muettern hen“, der im Dorfbuch unter dem Namen **Muder Hen** geführt wird. Ihm wird 1548 beurkundet, dass er dem Stiefsohn Ludwig Winters mit Namen „Cohert“ (Kurt) 30 gute Thaler geliehen habe. Das Geschlecht derer von Winter war weit verzweigt und hatte seinen Sitz in Hallenberg, nach 1520 in Bromskirchen.

Muder Hen stammte aus Schreufa in der Nähe von Frankenberg, dem Stammsitz der Herren von Dersch. Wir können mit Sicherheit davon ausgehen, dass Volprecht von Dersch diesen seinen Leibeigenen nach der Wüstungsperiode um 1507 in Diedenshausen angesiedelt hat. Neben Simon, Stahl Hans, Paul Hüster und Henrich Hessel gehörte er zu den ersten fünf Bauern in Diedenshausen. Muder Hen war der Gründer von SCHMITTE. Diesen fünf Bauern war Diedenshausen als Ganzes übertragen worden, so dass man davon ausgehen

kann, dass nach einer gewissen Rodungszeit diese fünf Höfe über eine sehr große landwirtschaftlich genutzte Fläche verfügten. Daraus resultiert die Wahrscheinlichkeit, dass die fünf Bauern es auch zu einem ansehnlichen Wohlstand brachten.

Die oben genannten Prozessakten des Hofgerichts beschreiben die Zeugen, die im Prozess ausgesagt haben. Über Muder Hen erfahren wir, dass er 1531 40 Jahre alt war und über ein Vermögen von 80 Gulden verfügte. Die Altersangaben dürfen nicht immer sehr ernst genommen werden, weil bei allen Zeugen runde Zahlen angegeben werden. Nach dieser Altersangabe wäre Muder Hen um 1490 geboren und sehr jung mit 17 Jahren nach Diedenshausen gekommen. Wenn er in den 25 Jahren seines Lebens in Diedenshausen ein Vermögen von 80 Gulden erwirtschaftet hatte, dann dürfte diese Summe in den 17 Jahren bis 1548, dem Ausstellungsdatum der Urkunde, auf einiges mehr angewachsen sein. Daher ist es auch nicht unwahrscheinlich, dass Muder Hen durch Geldverleih – damals wurde in der Regel ein Zinssatz von 5% erhoben – sein Geld für sich arbeiten lassen wollte. Mit ca. 58 Jahren scheint Muder Hen zu dieser Zeit ein sehr wohlhabender Mann gewesen zu sein, so dass das Zitat aus der Berleburger Chronik sehr glaubhaft klingt: „... aber dazumal hatte es gar reiche Bauren!“

Aus der Urkunde geht auch der Name von Muder Hens Ehefrau hervor. Sie hieß Gertrud, ein damals sehr oft gebrauchter Vorname. Zumindest bleibt sie durch die Nennung ihres Namens nicht anonym, obwohl wir weiter nichts über sie erfahren. Jedoch ist erstaunlich, dass Gertrud gemeinsam mit ihrem Mann die 30 Gulden an Kurt Winter verleiht und Hen dies nicht allein tut. Das spricht für einen gewissen Rechtsstatus der Frau, den man später nicht mehr so ausgeprägt findet.

Vielleicht ist uns das Glück hold und wir finden noch weitere Urkunden und Aktenstücke in den Archiven, die unsere Geschichte noch besser erhellen.

Dorffest Diedenshausen am 19. und 20. August 2006

Nach dem erfolgreichen Beginn dieser Veranstaltungsform wollen die Diedenshäuser Vereine auch in diesem Jahr das Fest in der bewährten Form durchführen.

Als Programm ist vorgesehen:

Samstagabend: großes Newcomer – Open Air – Konzert
mit großer Bühne und professioneller
Klang- und Lichanlage
(Bewirtung durch TUS und Feuerwehr)

Sonntag

11.00 Uhr Gottesdienst mit Beteiligung des Gemischten
Chors und des Posaunenchores

12.00 Uhr gemeinsames Mittagessen

ab 13.00 Uhr Familiennachmittag mit Programm für die
Kinder: Hüpfburg, Luftballon-Wettbewerb,
Glücksrad, ...
Überraschungsprogramm für die
Erwachsenen
Kaffee und Kuchen
(Bewirtung durch Chor und Heimatverein)

Alle Diedenshäuser und Freunde des Dorfes sind herzlich eingeladen, an dem Dorffest teilzunehmen. Das wird sicher auch neben viel Spaß und Unterhaltung zur Stärkung des „Wir-Gefühls“ beitragen.

In diesem Jahr feiert die **Stadt Hallenberg ihr 775-jähriges Bestehen**. Aus diesem Anlass ist die Wittgensteiner – Womelsdorf - Familien-gemeinschaft, die ihren Sitz in Diedenshausen hat und mit der zahlreiche Diedenshäuser verbunden sind, gebeten worden, am 3. September ihr historisches Spiel „**Das Femgericht**“ aufzuführen. Vielleicht besuchen einige Diedenshäuser die Festveranstaltungen in Hallenberg und sind auch an diesem Spiel interessiert.

Der Heimat- und Verkehrsverein Diedenshausen e.V. möchte sich auf diesem Wege noch einmal ganz herzlich bei einem Besucher-ehepaar aus Raumland bedanken, das namentlich nicht genannt werden möchte.

Auf Umwegen und über mehrere Besitzer sind zwei Bände amtlicher **Blätter der königlich preußischen Provinzialverwaltung** in den Bestand unseres Heimathauses gekommen. Ursprünglich wurden diese Amtsblätter gesammelt, gebunden und dann zur ständigen Einsicht gelagert. Jeder Band umfasste ein Jahr. Vor wenigen Jahren erhielten wir den Sammelband des Jahres 1843 vom Heimatverein Erndtebrück als Geschenk. Zum Museumsfest übergab uns das Ehepaar aus Raumland die Bände 1848 und 1866. Alle drei Bände tragen den Vermerk „Diedenshausen“. Demnach befanden sie sich in der Obhut des damaligen Bürgermeisters unseres Dorfes.

Heinz Schleiken hat sich der großen Mühe unterzogen, den 1843er Band zu studieren und alle Diedenshausen betreffenden Stellen zu markieren. Auch ihm ein herzliches Dankeschön dafür.

Wir würden uns sehr darüber freuen, wenn noch mehr dieser Amtsblätter ihren Weg zurück an ihren Ursprungsort fänden.

Die nächste Ausstellung im Heimathaus wird nach der Sommerpause im Oktober eröffnet. Thema wird sein:

„Friedrich Kiel trifft Johannes Althusius“

Herr Peter Pfeil, Geschäftsführer der Friedrich-Kiel-Gesellschaft, wird die Ausstellung im wesentlichen aufbauen und am Eröffnungstag auch durch sie führen. Wir dürfen darauf gespannt sein, was sich aus diesem „Treffen“ ergibt. Immerhin handelt es sich bei diesen beiden Männern um zwei ganz herausragende Köpfe Wittgensteiner Persönlichkeiten.

Neues Dorfbuch Wunderthausen

Wie sicher inzwischen allseits bekannt geworden sein dürfte, soll bis Weihnachten 2006 das neue Dorfbuch Wunderthausen erscheinen und gewiss auch in Diedenshausen auf großes Interesse stoßen. Sowohl bei den Recherchen zum Diedenshäuser Dorfbuch, als auch jetzt bei der Materialsichtung für Wunderthausen wurde immer deutlicher, wie verzahnt und parallel die Geschichte beider Dörfer miteinander verwoben ist. Das ist nicht nur die gemeinsame Entstehungszeit, die gemeinsame Wiederbesiedlung nach der Wüstungszeit und die gemeinsam erlittenen Qualen während der zahlreichen Kriege mit ihren Durchmärschen und Plünderungen, sondern auch die vielen familiären Bindungen, die zwischen beiden Dörfern gewachsen sind.

Natürlich sind bei der Durchsicht der alten Akten in den verschiedenen Archiven zur Aufarbeitung der Wunderthäuser Geschichte auch einige neue Erkenntnisse über Diedenshausen zutage getreten:

- Da ist einmal die oben beschriebene Urkunde,
- da gibt es Bauanträge von 1665 bis 1756,
- da ist das bemerkenswerte Verhalten der Diedenshäuser, als der Zehnthaber 1730 erschien und Heu und Getreidemengen abschätzen wollte,
- da liegen Anträge auf Erlassung von Strafen vor oder die Beschreibung von Straftaten,
- nicht zuletzt konnten wir tiefere Einblicke in das Familienleben von Johannes Althusius' Eltern tun,
- eintauchen können wir in Ehescheidungen ab 1572,
- die bisher dokumentenlose Zeit zwischen 1654 und 1691 konnte inzwischen durch einige neue Funde aufgehellert werden.

Über die einzelnen Punkte soll in den nächsten Rundblicken ausführlich berichtet werden. Es ist auch zu erwarten, dass noch weiteres Material aufgedeckt wird.

Anekdotisches aus Diedenshausen

Schon zu allen Zeiten haben die Menschen versucht, Böses und Unschönes von sich zu weisen und stattdessen anderen in die Schuhe zu schieben. Das kommt besonders deutlich bei der Bezeichnung von Krankheiten zum Ausdruck.

Jeder kennt die sogenannte „Englische Krankheit“. Im eigentlichen Sinn ist damit die Trichterbrust oder Rachitis gemeint. Im übertragenen Sinn bedeutet diese Bezeichnung die Neigung zum Stehlen.

Die „Französische Krankheit“ ist schon etwas anrühriger. Mit diesem Namen ist die Geschlechtskrankheit Syphilis gemeint. Ihr wird zugeschrieben, dass sie durch ein lasterhaftes ausschweifendes Leben übertragen wird, und das traut man den Franzosen zu.

Aber auch die Deutschen haben einer Krankheit ihren Namen gegeben: „German measles“ (frei übersetzt: deutsche Pickel) sind schlicht und einfach Masern.

In die gleiche Ecke könnte man die folgende Geschichte stecken:

Nach einem plötzlichen und heftigen Gewitterschauer schwillt der Elsoffbach nicht nur an, sondern nimmt auch eine leicht bräunliche schmutzige Farbe an. In einem solchen Fall rief Anfang des vorigen Jahrhunderts der alte Schneidemüller in Alertshausen seine Enkel auf die Brücke, die über den Elsoffbach führte, und erklärte ihnen bedeutungsvoll:

„Guckt mal, Hermes waschen sich wieder!“